

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse  
**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte  
**Band:** 49 (1955)  
  
**Artikel:** Les chroniques : chronique Nicolas de Montenach  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-128141>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

guère de celles où notre cardinal, éloigné de son diocèse et bien qu'il fût partisan d'une réforme, pût exercer une salutaire influence.

Schiner avait été violent et dur. Il avait eu des termes outrageants pour son rival et avait usé de procédés inhumains à l'égard des membres de la famille de ce dernier <sup>1</sup>. Deux hommes s'étaient affrontés, tous deux tenaces et peu scrupuleux dans le choix des moyens employés : l'un poursuivant sans relâche et sans ménagements une politique toujours identique à elle-même ; l'autre plus souple, plus habile, plus retors ; le premier ayant eu, à côté d'adversaires, des partisans qui lui demeurèrent toujours fidèles, tandis que le second finit par avoir contre lui ceux qui jadis l'avaient soutenu, mais qui comprirent sur le tard que l'homme qui avait réussi à se les attacher poursuivait davantage ses intérêts personnels que ceux de sa patrie valaisanne.

(A suivre.)

## LES CHRONIQUES

### Chronique Nicolas de Montenach

#### Extrait <sup>2</sup>

1510. Bapst Julius macht in mertzen durch underhandlung Mathei Schinners, bischofen zu Sitten in Wallis, mit gmeinen Eydgrossen und landschaft Wallis ein vereingung fünf Jar lang, und nam daruf (f. 69) 6000 Eydgrossen an, under welchen aus diser statt h. Rudolf von Perroman, hauptman, mit einem fendli knechten dahin zoch <sup>3</sup>.

Künig Ludwig us Franckrych entsatz im hierob des herzogthumb Meylands halb, lies alle müllin zerbrechen und alle ding flöchnen, understund

<sup>1</sup> En plein hiver, la veille de la Saint-Antoine, affirme à plusieurs reprises Supersaxo, il chassa mes enfants et les fit poursuivre pour les fouiller ; il força les serrures de ma maison à Sion, s'empara de mes meubles, de mon vin, de mes fromages, des bijoux de ma femme, de la dot de ma fille (Klageschr., p. 239 à 240 ; Suppl. Emper., p. 202 ; Klagen, p. 656 ; Anspr., p. 147, 150). Schiner nia s'être rendu coupable de cruauté à l'égard des enfants de son rival \*, mais reconnut par contre s'être emparé de certains de ses biens, estimant qu'il en avait le droit.

<sup>2</sup> Le texte ici reproduit occupe, dans le manuscrit de la Bibliothèque économique, les folia 68<sup>v</sup> à 83<sup>v</sup>. Nous supprimons en général les redoublements de consonnes qui ne sont plus d'usage aujourd'hui et complétons la ponctuation qui, dans le manuscrit, ne comporte guère que des virgules et un certain nombre de retours à la ligne. Nous tenons à remercier vivement M. le Dr. F. Rüegg, qui a bien voulu vérifier notre transcription, ainsi que M. le chanoine Vonlanthen, qui a complété la ponctuation.

<sup>3</sup> Ce début, ainsi que la fin du f. 69<sup>v</sup>, rejoint, aux expressions près, Rudella 63 a, p. 381.

\* Vert. Sch., p. 266.

den zug by den Eydgnossen heimlich durch syne gönner zu verhindern, wie auch keiser Maximilian thät mit vil fältigen botschaften und schryben so er an sy schuckt. Darzu liess er in allem ryck und in synen erblanden treffenliche mandaten usgan und gebot menigklichen wider die Eydgnossen ufzesin, sy irem muttwilligem fürnemmen wider den künig von Franckrych abzewenden, daruf sich iro vil unden und oben rüstend. Wie aber die Eydgnossen schon verruckt warend, und von disem Maximiliani fürnemmen nüt wustend, da wolt sy der bischof von Sitten wider den künig von Franckrych in Lombardy bruchen, darob sy unwillig, dan ers inen hievor alles anderst für gäben, schribend hindersich an ir oberkheiten was inen hierin zu thun wäre. Darzwischen kamend inen briefen von den selben oberkheiten, die wyl man sy anderswo dan inen fürgäben bruchen wolt, sy alle heim sich selbs, ir landlüt, wib und khind zu bedencken, das vaterland helfen retten, dan sy auch nit schuldig Bäpstlicher heiligkeit zu dienen, wan sy mit eignen geschäften beladen, sonders die iren us dem feld heim forderen (f. 69<sup>v</sup>) möchtend. Also wurdend sy heim gemant und wolt inen der bapst keinen sold zalen, sonders kamend sonst heim und hattend vor sollicher beschreibung etlich der selben Eydgnossen schon dem künig, so bald sy für Bellentz uskhommen, grossen schaden gethan, etlich thäler und dörfer verbrant, geblündert und ob 4000 haupt grosses vech hingefüert, des sich der künig by den Eydgnossen hoch erklagt <sup>1</sup>.

In den verschinnen kriegien und auch diser zit <sup>2</sup> befleiss sich der künig us Franckrych stäts und zum höchsten, wie er die Eydgnossen von des bapsts Julii, Leonis, Keyser Maximiliani und herzogen von Meyland pharty an sins seil und uf sin siten, auch in ein fründschaft und vereinung brachte, dan er vor inen nüt schaffen, sonders geschlagen und gehindert wurd. Zu sollichem brucht sich mechtig h. Jörg uf der Flü, Ritter, ein vernampter landsman in Wallis, zu Glyss gesessen, der dan by den Eydgnossen auch in gutem ansehen was; dargegen aber Mathaeus Schiner, der Bischof zu Sitten <sup>3</sup>, ein (f. 70) kluger man, für bāpstliche Heiligkeit, den keiser und herzogen von Meyland gar stoff wider des künigs fürnemmen hielt. Der bischof clagte Jörgen an böser händlen und entsatzt ine synes guts, unangesehen sy in naher gesipschaft <sup>4</sup>, als dass des Bischofs Bruder Jörgen

<sup>1</sup> Ici l'auteur intercale dans son récit trois lignes pour raconter que c'est à cette époque que fut commencé à Fribourg le nouveau Rathaus, là où se trouvait jadis le château, tombé en ruines depuis de nombreuses années et où des maisons avaient été construites.

<sup>2</sup> Un annotateur ancien qui a fait, en marge, ses remarques, écrit ici : *Incipit hic memorabilissima historia, si unquam in mundo fuit, praetoris Arsent Friburgensis publice capite plexi, tumultus popularis periculosi, totius Helvetiae, Religiosorum et omnium cognatorum frustraneae intercessionis, multorum fugae et bellicae praeparationis cum multis circumstantiis*. Nous omettons ces annotations marginales lorsqu'elles se bornent à résumer l'exposé ou à rendre le lecteur attentif à un passage jugé important.

<sup>3</sup> L'annotateur a ajouté : undt Cardinal.

<sup>4</sup> En marge : *N. B. zelum Cardinalis Schyner, non obstante affinitatis non uno uinculo*.

bruders tochter, und des bischofs bruders sohn, Jörgen lipliche tochter zur ee hattend, hierus nun ein grosse fyendschaft, zweyung im land Wallis endstund, gab vil tag leistens und disputierens, sowit dass der Bischof zu Rom ein urtheil wider Jörgen und allen synen anhängen erlangt, dass sy ime und der kilchen alles entfremdbet gut widerlegen und widerkheren soltend by peen des fluchs undt excommunication.

Und die wil Jörg us dem land, sich by den Orten der Eydgnoschaft zu erklagen und hilf ze suchen, zum anfang in dise statt Fryburg khommen, ylet ime der bischof nach, begart den widertheil zu sollichem zu wyssen und halten und dem gebat Bapst Julii gnug zethun, die urtheil zu exequieren und volstrecken, besonderlichen auch die wyl die amptslüt und richter der Zenden in Wallis uf syn anhalten ine als einen widerwertigen synen herren<sup>1</sup>, die wil er sich syn fynt ze syn erlütet hatte erkhendt. Hiemit ward Jörg gefencklich angenommen. Etlich Zenden us Wallis schucktend ylends ire botschaften gen Fryburg mit gröstem pitten und vermanen, ine kheinerley wys an syn lib noch gut zu beleidigen, sonst müstend sy sich syner annemen; andere schribend aber dass solliche botschaft von der landschaft nit abgefertiget, ware auch nit (f. 70<sup>v</sup>) ir meinung, sondern möcht dise statt mit irer straf fürfaren, wurdend sy es darby lassen bliben.

Der Bischof kam auch selbs har, verschuf dass syn bruder Caspar Schiner den Jörgen personlichen anklagt<sup>2</sup> viler böser sachen und thaten, begart gricht und grecht und leit sich gegen ime gefangen, namlich dass er ein wüssentlicher, eerloser, schandlicher, meinydiger schelm und böswicht wäre<sup>3</sup>, trüw und warheit verheissen, aber nüt erstattet, gedröwt synen herren den Bischofen zu vertryben, und als der Bischof vor gemeinem landsrath ine mit der warheit einen böswicht, verrater und dieben genempt, redte er, der Bischof luge als ein lügenhafter pfaff<sup>4</sup>, das wider alle recht und bilichkeit und crimen lesae maiestatis wär, dardurch lib, eer und gut verfallen; hatte auch pündnus synen herren hinderrucks und one synen willen gemacht, einen anschlag wider ine understanden, auch als er mynen herren den Eydgnossen zu gefallen und gemeiner landschaft Wallis zu gutem, by eid und eer, by verlierung libs und guts verboten, dass niemand in kheinen fremden krieg züchen solt, noch die anderen ufwicklen, auch khein müd noch gaben nemmen; do habe Jörg über das alles merckliche summen gelts von den Franzosen genommen, inen zu geschriben stäg und weg und

<sup>1</sup> Note interlinéaire ajoutée : *inimicum se declararat Georgius Episcopo.*

<sup>2</sup> On peut se demander si, pour ce résumé des griefs de Gaspard Schiner contre Supersaxo, ainsi que pour la longue réfutation qui fait l'objet de tout le paragraphe suivant, notre chronique — ou plutôt le texte dont il se sert — n'avait pas sous les yeux les Actes du procès. Matthieu Schiner les possédait : « mittimus processum Friburgensem ... in quo passim multa sunt cum insertione dictorum testium comprobata » (W. Absch., I, p. 482), et plus loin (p. 483) : « quia processum Friburgensem ... destinamus. »

<sup>3</sup> Cf. RM 28, f. 28.

<sup>4</sup> Cf. Klageschr., p. 235 : « Er (Schiner) lugt mir an als ein lügenhafter pfaff. » Schiner — avec plus de raison — écrit : « convincam ... eumdem (Supersaxum) suis propriis scriptis esse mentitum » (Rép. Sch.).



alle anleitung geben, damit es nit gehalten, und im verschinnen zug den die Eydgnossen uf bitt (f. 71) Bapst Julii, sälicher gedachtnuss, wider künig Ludwigen, der heiligen Römischen kilchen fiend, thun soltend, sollichen zug mit allem syn vermögen gehindert<sup>1</sup>; er sye auch ein comisari und amptman im gewonnen land gsin, die underthanen übel gehalten etc.

Als nun Jörg uf solliche schwäre clagen syn andtwurt geben solt, begardt er einen fürsprecheren und redner am rechten, wie dan bruchlich ist; da sich aber yederman entschuldiget und es niemands thun wolt, da ward herren Frantzen Arsent, Ritteren, alt schuldheissen, by synem eid geboten, syn fürsprecher am rechten ze syn, und liess Jörg syn andtwurt darthun: dass vor fil jaren der bischof ein armer priester wäre, der khein eingenthumb hatte, sondern also in syn Jörgen kundschaft khommen und durch sin mittel Bischofliche wurde erlanget, in posses gesetzt und also geherschet; und als er us Bapstlicher Heiligkeit dienst vom zug von Bononia, da er dan ein ampt manschaft gehept, wider anheimisch worden, hatte ine der Bischof one ursach ine hinderrucks und one erkandnus des rechtens durch mandaten syner oberschaft und lehen rechten entsetzt, damit synen eignen lüten verboten, ime khein gehorsame ze thun noch zu bezalen; und so er sich desselben vor dem Bischof und landsrat erklagt und ze vor gricht und gerecht begert, hätte ers ime glat abgeschlagen, sich dessen nüt vernügt, sondern ime ein gantze landschaft und sonderbare personen (f. 71v) mit erdichteten unwarhaften sachen ufgwicklet. Daruf er der Eydgnossen knechten vor den orten Lutzern, Ure und Underwalden iren eignen herren recht geboten; aber us anstiftung des bischofen hättend sy sich dessen nit benügen wöllen, sondern häte er inen synen landshauptman zu richter gegeben und er selbs allen handel gestelt und angeben, auch die so by dem handel gesessen bericht wie sy richten und urteilen söltend, und das alles von dryen tagen zu dryen, wider alles gmein landrecht; hätte er ine lassen pitten umb die ursach synes unwillens, aber er hätte den selben eerenlüten verboten, sich Jörgen sachen nüt zu beladen, und also nachts vom land gen Rom zu gefaren, daselbs dise hendel an sich genommen. An synem widerkher hätte er den landrath besamlet, dahin syner anhangeren ob 300 gewafneter mannen khommen, da er ine höchlichen gescholten und an syn eer geredt, ime einen anderen tag gen Sitten persönlich zu erschynen mit 12 knechten und nit mer verkundt, der halben er Jörg geleit zu erschinnen mögen begert; die wil es aber der Bischof abgeschlagen, hätte er von der gmeind urlob genommen und von land geschiden, habe der Bischof ilend der Eydgnossen knecht angehalten wider ine für zufaren, inen synes guts mercklichen vil durch synen hauptman darsetzen lassen und also entwert, alles unangesehen er inen (f. 72) nüt verheissen schuldig noch von inen empfangen; auch dass syn kundschaft so ime in fünf monaten zu verhören und darstellen, die noch nit verlüffen, vergönt, nit verhört warend;

<sup>1</sup> De l'annotateur habituel, en marge: *N. B. titulum Regis Galliae, et ab inde haereticorum fautores fuere Reges Galliae. Testes sunt Sueci, Hollandi, Angli et totius Europae haeretici, nec non et Turca ipse, cum quo foedus habet et eum fratrem nominat. Item testes sunt urbes et provinciae in Brabantia, Flandria et Hollandis nunc subdita.*

hatte auch kheinen rath noch virsprecheren nie erlangen mögen, sondern von synes zorns und grims wegen ime syner husfrowen und khinderen niemands dorfte genachen <sup>1</sup>, in syn hus gan, hilf noch rath gen; hätte deshalb synen sohn den Decan gen Sitten mit wolmechtiger procuracion geschickt, für ine am rechten zu versprechen, den er angends one urtheil und recht gefangen und in thurm geworfen, in angeklagt, er hätte Bapstliche heiligkeit und ime übel zu geredt, liesse in intitulieren ein verräter und rebel <sup>2</sup> der heiligen kirchen, und darumb er allein dem Bapst underwurffig, hatte er begert, dass ime durch Bapstlichem gwalt nachgelassen wurde über ine zu richten, welches ime die heiligkeit bewilliget, doch dass er nüt us füendschaft, sondern in form des rechten für faren sölte, als wit das geschriben recht das nachliese und nit witer. Daruf hatte er ob <sup>3</sup> 80 artikel uf in erdacht, ine gezwungen, by synem eidt ze andtwurten und in einer wuchen wider Gott und recht fünf tag nach einander one mittel lassen bruchen, und als der decan rath begart war es im abgeschlagen, doch zu letst danocht einer zugelassen mit verbot nüt mit im zu reden, der bischof wäre dan gegen darby. Wie nun der decan semliche tirany gesehen, hatte er nach synen sachen gesinet (f. 72<sup>v</sup>) und mit sonderbarer hilf Gottes ledig worden und entrunen; habe er ime alle syne pfrunden in Wallis genommen, über solliches alles ine und den decan vor Bapstlicher heiligkeit, vor den Eydgnossen, vor einer landschaft Wallis manigfaltigklich verklagt und verlogen und nit wie einem biderman gezimpt geredt, auch in allem land Wallis wider ine und synen sun ersuchen lassen, ob yemands kheinerley misshandel von inen wüste; als er aber nüt gefunden, nüt destminder wider sy abermalen mit verbannen und briefen fürgefaren, scharpf by vervierung libs und guts verboten inen khein brief noch von inen yemands anders zuzetragen, vil biderlüt so er von iretwegen argwonig hielt turnen und marteren lassen. Die wil nun die sachen alle also verlüffen, hatte er den Bischofen für synen ordenlichen oberen, den Ertzbischofen von Tarentasien, geladen, syne nach form des rechtens fürbracht, sig aber nüt erschinen, sondern sich ungehorsam erzeigt; hätte in der ertzbischof gefelt und beschwert in bann und interdict, so wyt dass der censur <sup>4</sup> in allem Wallis gelegt, hatte ers doch widerumb wie vor ouch verachtet, so wit dass der Ertzbischof fürsten, herren und gmeinden anruft ime Gregorio <sup>5</sup> zum rechten zu verhelfen, bate deshalb ein statt Fryburg ime zu rechten zu helfen, so wolle er doselbs vor inen oder den dry stetten Bern, Lutzern undt Fryburg recht erwarten.

(f. 73) Keiser Maximilian schreib treffenlichen mit Jörgen nit zu procedieren bis der Eydgnossen gesanten uf nächsten tag zu Baden zwischen beden partien gehandelt hätend <sup>6</sup>. Als nun die dry rechtstagen verschinnen,

<sup>1</sup> sich nähern.

<sup>2</sup> Le correcteur habituel a écrit au-dessus de ce mot : « reuber ».

<sup>3</sup> ob = über.

<sup>4</sup> lecture discutable : le manuscrit porte cẽß.

<sup>5</sup> sic. au lieu de Georgio.

<sup>6</sup> Depuis ici, tout le paragraphe concorde exactement, sauf une interversion, avec quatre des « Artikel », p. 117 à 119.

ward des bischofs bruder ledig usgelassen aber Jörg behalten, darob er sich höchlich beschwert ; desglichen auch herr Frantz von Arsent syn urteil zu geben, zoüget an by synem eid nit bedacht ze syn, die zu ussprechen khönnen, begerte deshalb rath und verdanck zu den 24 Räthen des täglichen Raths, wolte doch lieber so yemand dero bedacht, dass sy der selb falte ; also ward ime der verdanck vom montag vor wienachten bis zinstag nach Hilary folgende vergönt. Darzwischen begart er aber die Rhäth zu besamlen, sich daselbs zu berathen. Die widerwertigen aber liessend ime durch Peteren Falck, venner uf der burg, anzöugen, warumb er syn urteil nit one den begerten rath harus gäbe, er wolte ime eben grossen unwillen erholen. So liess im auch der Bischof anzöugen, was ime doch so vil am Jörgen gelegen, er solte ime des abhelfen ; her Frantz hatte doch einen sohn, den er geistlich machen wölt ; der bischof wurde ime für 1000 ducaten beneficii verschaffen.

Hiezzwischen<sup>1</sup> ritend der bischof an eim, Jörgen husfraw und töchter am anderen theil in der Eydgnoschaft umbher widereinander und ward in den orten vil hierin gehandelt. Etliche ort mit denen von Lutzern schucktend ire gesanten gen Fryburg, fründlich pitende dem Jörgen gnad zu bewisen, ime mitler zit syn gefencknus zu milteren oder zu ledigen, und ime mit knechten und<sup>2</sup> in synen kosten zu verhieten, damit er unklagbar zu verandtwurten kommen (f. 73<sup>v</sup>) möcht<sup>3</sup> ; und ward ein tag von gmeiner Eydgnoschaft gesanten zu Fryburg gehalten<sup>4</sup>. Die Zenden Visp, Brig und Gombs schribend den selben gesanten, auch der statt Fryburg, wie er zu Fryburg geturnet, allwegen des rechtens an ime gnugsam volbracht, er witter von nüwem angelant und beklagt wäre mit articklen, darumb er in der marter, us angebung syner widerpart, gefragt worden, beduchte ire gmeinden solliches gar frembdt, so doch er einer Eydgnoschaft nie widerwertig gefunden worden, batend deshalb syn unschuld anzesehen, dan in irem land alle wält in ufrur stunde, so wurdend etliche gen Fryburg für sy die gesanten khommen, die sich gsant<sup>5</sup> für erlich gmeinden etlich Zenden darstellen wurdend, deren sy doch khein bevelch hätend, dan dass sy Jörgen widerphart also userlesen und dar schickten, soltend deshalb inen nüt glauben<sup>6</sup>. Dargegen schrib der Bischof auch glich nach dem syn bruder Caspar sich in diser statt nach syner glüpt gegen Jörgen ufrecht gefangen gleit, syn klag gefürt ; wäre verschinnen Jars mengerley zwitracht durch praticen Georgii in syner landschaft Wallis und in synem abwesen erwachsen ; doch hätend etliche Zenden sich zu ime, als irem herren, bystand zethun gestelt, undt vermeint in obgemelter ufrur etlich bis gen Sitten khommen, ein

<sup>1</sup> Depuis ici jusque vers le milieu du f. 74, la chronique Montenach suit, en bonne partie mot à mot, le manuscrit Maillardoz de Rudella, p. 367 et suivantes.

<sup>2</sup> Espace d'un mot laissé en blanc. Rudella M. permet de compléter : « hüttern und knechten. »

<sup>3</sup> Rudella M. introduit ici une date : « mentag nach omnium sanctorum », soit le 4 novembre.

<sup>4</sup> « Le jour de la Sainte-Catherine » (25 novembre), précise Rudella M.

<sup>5</sup> correction sur le manuscrit, qui portait « gant ». Rudella M. écrit : « gantz ».

<sup>6</sup> Rudella M. donne la date de cette lettre : « datum zinstag nach Catarina 1510 », soit le 26 novembre.

meers gemacht, sy hieltend in für ein biderman ; darus syn unzimlich fürnemmen woll zu verstan, alles wider synen fürsten undt underthanen in solliche ungehorsame und zwitracht zebringen, syn unbilliches fürnemmen zu vollenden (f. 74), dass do missethat geleidigter Maiestat, als syns bruders klag uswist, wäre, bat denen so Jörgen part hieltend kheinen glauben zu geben <sup>1</sup>. Die von Lutzern batend den Bischof sollichen span wider Jörgen iren burger hinzulegen lassen, künftige unruw damit zu versehen, die us abschlahung sollicher pitt entspringen möchtend, yedem theil synem zu Fryburg angefangnen rechten unnachteilig, erbütend sich dem bischofen alles costens und verlüffner sachen, auch die statt Fryburg der gefencknus halb zu versichern <sup>2</sup>.

Es stund zu Fryburg auch nit woll, dan ein teil dem Bischofen, der ander dem Jörgen das unrecht gab, nam also zu, dass die überigen ort der Eydgnoschaft, sonderlichen die von Bern harschribend, und sollichen bystand abzuthun, sy hoch zu einigkheit one täglichs fürnemmen vermannende, erbutend sich darby gern darzu zu reden und zethun, damit alles übel so hierus zu entspringen vor augen stund vermiten wurde <sup>3</sup>; und obwol von allen orten der Eydgnosschaft hierin zehandlen understanden, so geriet doch der handel so wyt zwischen inen im recht, wie vor erlütet, dass der Bischof yestrenger anhielt.

Der Jörg ward nun allein uf dem Rathus, so ietz das alt rathus oder saltzhus hinder S. Niclausen kilchen an den Metzgeren gassen gelegen, gefangen verhütet; darzwischen aber syn husfrow und tochter so vil vermöchtend, dass inen etwan zu ime (diewill er übel gefoltet und sonst auch podengränig was) <sup>4</sup> zegan zugelassen, besonders die wil er auch mit (f. 74v) hüten wol versehen; die selben bed, am sambstag znacht nach der heiligen dry künigtag 1511, ime us dem selben Rathus, wie übel mögend er doch was, verschuffend, einem bestelten taglöner Hugoni Bosset ufluendt, der ine us ir bevelch und anwysung durch das schlacht hus hinab an die Sanna, do dan ein bestelter weidlin oder vischerschifflin was, trug, furt also gen Laupen, dannen witer ordnung geben, dass er gen Nüwenburg am see verschaffet wurd; dadanen er ylends gen Fryburg schrib, man solte an syner beledigung niemands beschuldigen, dan niemands anders schuld daran truige, allein Gott hatte im darus geholfen, und solliches syner husfraw und tochter zu weg zubringen ingeben, die durch sollich mittel nit anders dan was sy schuldig gethan, batte auch sy noch niemand anders das entgelten zu lassen, und hielte dise statt wider ine pharthiisch; soltend derhalben nit witer wider ine fürfaren, dess er auch, wie er vernäme, geschuldig wurde, den eidt <sup>5</sup> übersehen zehan, hätte er

<sup>1</sup> Rudella M. ajoute : « Datum mentag nach Andree », soit le 2 décembre.

<sup>2</sup> Rudella M. ajoute : « Datum vigilia Nicolai », soit le 5 décembre.

<sup>3</sup> Rudella M. ajoute la date : « Donstag vor Thomas », c'est-à-dire le 19 décembre. C'est la lettre conservée aux arch. canton. de Berne, deutscher Missivenbuch M, f. 243.

<sup>4</sup> En marge, de la main de l'annotateur habituel : N. B. die Grechtigkheit und Justicia zu Fryburg

<sup>5</sup> Le mot « eidt » a été ajouté.



kheinen gethan us der gefencknus nit ze wichen. So sy aber vermeintend einiche ansprach an ime zehanen, schluge er inen das recht für vor mynen herren den Eydgnossen oder ander unpartiisch richter, laugnedt <sup>1</sup> auch excommuniciert zu syn, sonders wäre es der Bischof selbs, dem er auch das recht für schluge, wußte inen siner gefencknus halb kheinen undanck, sonders dem Bischofen, ders by inen (f. 75) procuriert.

Dise statt schuckt yllends ir botschaft dahin mit begeren, inen den selben zu überandtwurten. Die von Bern schucktend selbs ire botschaften dahin, begartend auch an denen von Nüwenburg sy ine iren mitburgeren von Fryburg überandtwurten woltend. Die Nuwenburger widerigten sich ine heruszugeben, erbotend sich aber ine nit zu verenderen, sonders in der herbrig mit starker hut zu versehen <sup>2</sup>. Als sy aber sollichen nit statt tätend, woltend die Fryburger ine und synen gespan Helbling, den weybel entlichen harus haben, angsehen das recht zu Fryburg angangen contestiert und Jörg einen eid gethan sich desselben rechtens zu vernügen. Als aber die von Nüwenburg den handel mit ufzügen zu verlengeren suchend und anzugtend, kondend ine one versamlung der städen nit hinaus geben, da rust man sich dahin zu ziehen. Die von Bern schucktend ylends ir botschaft gen Nüwenburg, mit vermanen die bede denen von Fryburg hinauszugeben, dan so etwas widerwertigkheit darus entspringen, soltend sy von Nüwenburg sich gegen inen von Bern kheines trosts versehen <sup>3</sup>, dan beder stetten burgrechten vorgiengend; ob dan ir herr etwas unwillens gegen inen haben, wöltend sy ir wärsin und inen den abnehmen. Derhalben gmein Eydgnossen abermals ylends einen gmeinen tag gen Baden beschrybend. Doruf zugend von Fryburg 300 man uf Nüwenburg (f. 75<sup>v</sup>) zu, der meinung, ine wider heim zebringen. Als aber die Nüwenburger das gewarnet, khamend sy dem handel für, dass es inen nit geriet, der halben Fryburg mit geschütz und den paner dahin zoch. Also ward darin underhandlet, dass Jorg gen Bern geführt ward, da er dan einlif wochen uf dero von Fryburg klag in isen geschmidet lag. So was auch stäts by ime Helbling der weybel in gefencknus behalten.

Darnebend fur künig Ludwig mit syner stäts begärenden verbung für, umb ein pundnus; aber der Bischof von Sitten und die Meylendischen Eydgnossen erhultend noch das mer, dass ime geandtwurtet ward, die wil sy mit Bapst Julio in pundtnus, und er mit ime in fiendschaft stunde, khendend sy khein vereinung mit ime annemmen, sonders versahend alle päss und verbotend hochlich ime zu zu ziehen. Dise statt, die in grosser unruw was <sup>4</sup>, schuckt ir botschaft gen Bern mit glichem begeren iro die selben harus zu geben, ward aber abgeschlagen, sonders die wyl sy beide

<sup>1</sup> L'annotateur, dans le but d'aider le lecteur, a écrit en marge : « leugnet ».

<sup>2</sup> On remarquera que notre chronique, qui suit ici de nouveau Rudella M., p. 370, presque mot à mot, donne de l'attitude de Neuchâtel une version différente de celle indiquée par Supersaxo dans ses différents mémoires : la ville aurait traîné l'affaire en longueur, déclarant ne pouvoir livrer Supersaxo sans prendre au préalable l'avis des cantons, et c'est parce qu'elle n'avait pas tenu sa promesse d'enfermer Supersaxo que Fribourg aurait décidé d'intervenir énergiquement.

<sup>3</sup> En marge : N. B. der Berneren vorige undt alte thruw.

<sup>4</sup> En marge : Grosser unwill zu Fryburg



in die gefencknus geleit undt menigklichem zu rechtem ze sin behalten, satztend sy menigklichem einen gmeinen rechtstag zu miter vasten wider ine zu richten (f. 76).

Als nun Jörg zu Fryburg in der nacht entrunen ward morderest ein gross gleiff<sup>1</sup>. Syn husfrow und tochter warend zu Barfusseren in die fryheit geloffen und als H. Frantz Arsent, Ritter, alt schuldheiss, hievor in Jörgen sachen vil feltigklich partiisch verargwonet, und man ime mit gminer gassen redt sollicher ledigung in der<sup>2</sup> schuldiget, die wil sonst die urtheil noch nit usgesprochen, sonders vil zyt verlengert, noch hinder ime hat, derhalben auch der grossen emperung der gmeind zu fürkhomen, ward<sup>3</sup> durch einen von Bern, so eben zu Fryburg was, dem herren Arsent und Hansen Kromenstoll, der Jörgen wirt gesin, auch dem Rathusweibel, so eben alle in der kilchen zu S. Niclausen warend, geraten in der kirchen zu bliben, dan sy sonst von der gmeind nit sicher gsin wärd. Damit ylet er gen Bern, zeüget dise emperung an; da schuckend syne herren ein treffenliche botschaft har solliches zu gestillen. Darzwischen blibend dise in der sacristi zu S. Niclausen, und liess man inen khein spys zukhommen, sonders wolt man sy deshalb erstochen haben, wo die priesterschaft nit darvor gsin wäre. Glicher gestalt wichen gen Bern Peterman Bugniet des Raths, Niclaus Lumbart statt schriber, Jost Zimerman gricht schriber, und andere mer. Ein seltzams wesen also, dass die Rhät hierin von der gmind nit woll sicher ze versprechen khommen möchtend, sonders sich etlich zit inhalten müstend.

Man verhut die vorgemelten in der kilchen mit 60 personen, die daselbs vil wütens tribend, der Arsenten stiell zerhüwend und verbrantend. Es mochtend dise gesanten von Bern und der gefangnen fründ, die lib für lib (f. 76<sup>v</sup>), gut umb gut verbirgtend, anders nüt erlangen, dan dass man sy von der grimmen kelte us S. Niclausen kilchen zu den Barfusseren verwilliget, dahin dan die gesanten von Bern sy furtend; darneben zu einer andtwurt, man wurde in kheinerley weg mit niemands khein gwalt bruchen, sonders jederman by recht bliben lassen. Am donstag darnach erschin syn fründtschaft von Bern und Fryburg vor Rhäten und burgeren, mit undertaniger pitt, sy us der fryheit in ire hüser ze lassen und uf bürgschaft, welches inen verwilliget. Als sy aber der sach nit truwend, sonders die grosse hitz und uflouf noch vor inen hattend, woltend sy nit hinaus, bis dass zwen venner mit dem grossweibel zu inen zu Barfusseren giengend, und inen daselbs, das so der botschaft von Bern zugseit, zu halten und mit niemands khein gwalt zu bruchen verhiessend. Wie aber die gmeind so gar entzündt, und zu besorgen sy in iren hüseren nit sicher syn wurdend, giengend zwen venner sampt den grossweibel, furtend herren Frantzen Arsent und Hansen Kromenstoll us iren hüseren widerumb in die fryheit zum Barfusseren, und darnebend der Botschaft von Bern, die stäts zu Fryburg lag, abermals verheissen, mit niemand khein gwalt zu bruchen; und gab man inen acht

<sup>1</sup> Correspond à Rudella 63 a, p. 383.

<sup>2</sup> L'espace d'un mot a été laissé en blanc.

<sup>3</sup> Depuis ici jusqu'au milieu du f. 77<sup>v</sup>, notre chronique suit les Artikel, bas de p. 119 jusqu'au milieu de p. 125 (plutôt la forme brève du ms. a).

hüter zu und leit man sy daselbs zu tisch und gliger <sup>1</sup> von einander, uf dass sy nit mit ein ander reden möchtend. Mordenst, so bald die Botschaft von Bern (f. 77) nach dem imbis verritten, ward der Rhathus weibell, so in thurn gefangen lag, gefoltet und mer dan vier stund lang erfragt, ylends rhät und burger besamlet. Daruf angends H. Frantz und Kromenstol us der fryheit genommen und in gefencknus gethan. Die Venner und grossweibel zu allen sinen güteren gryfen, von stundan syn khind und diensten us dem hus getriben, glich über syn heimlichkeit gangen, alle schlissel zu iren handen genommen und an allen synen güteren hand angeschlagen. Morndens am morgen kham aber die Botschaft von Bern, die sich darab mechtig verwundert ; da ward ira zu geseit, nit witer mit inen zu handeln bis nach dem tag ze Baden, ob welchem gmeiner Eydgnossen gesanten, us sonderem bevelch irer herren und oberen, vil gen Fryburg schribend, und batend nit hierin fürzefaren, bis sy uf dem anderen donstag nach Agatae hie sin, und allen handel vernemmen, auch was für frid und ruw dienen möcht, handeln khäntend ; und als die selben gesanten alle erscheinend, allen handel der lange nach verhortend, sich vil darin mit grossem bitten und begeren bemieitend <sup>2</sup>, möchtend sy doch nüt erlangen, sonders mustend ungeschaffet heim riten. Es erschint auch den selben tag wie vor mer geschen, dero von Bern erliche gesanten, auch die fründtschaft von Bern als her Wilhelm von Diesbach, Ritter, schuldheissen, her Ludwig von Diesbach, mit sechs irer sünen, Anthoni Brückler (f. 77<sup>v</sup>), Barthlome Mey und andere mer, mit höchstem bitten, begeren und vermanen, und sonderlichen umb der guten diensten willen so bemelter H. Wilhelm von Diesbach der statt Fryburg in vergangnen zitten bewisen ; dass inen die wyssen krütz <sup>3</sup> ab iren stattthoren khommen, und dass sy Eydgnossen worden, desglichen dass er inen zu der herschaft Illingen geholfen, und vill ander fründtschaften bewysen hätte, dass sy daran woltend dencken und ime syn sohn herus geben, dan h. Frantz syn tochterman was ; aber alles vergebens.

Helblings des weibells <sup>4</sup>, der mit sorgen entrunnen, was auch streng in gefencknus gehalten. Als sy aber auch darauss gen Bern entran, ward widerumb ein glüff und bessert den handel nit.

Herr Frantz schrib h. Detrich von Endlisperg Ritteren, schuldheissen <sup>5</sup>, dass ime nit möglich ze schriben, in was grossen khumer, angst und not und grosse trübseligkheit syn glück sich verkhert, mit groster pit und betrübtestem hertzen syn väterliche thrüw von im nit zeziehen, sonders in gnad und fründtschaft zu behalten <sup>6</sup>, im auch trost und hilf zu geben und in syner grossen thorheit nit entgelten zelassen. Es häte ine in diser säch zu verwilligen khein anderer mensch gebracht dan der Decan h. Ludwig Läubli, kilchher zu Fryburg ; wolte, dass er in nie erkhendt hätte, dan er häte ime der lange nach anzeügt, wie er by Jörgen uf der Flüe gsin, der sich gegen

<sup>1</sup> lager.    <sup>2</sup> sich bemühen.    <sup>3</sup> les armoiries savoyardes.

<sup>4</sup> Il s'agit — on le sait par ailleurs — de la femme de Helbling ; le « sy » par suit le prouve d'ailleurs, et de même ce qui est dit plus bas, f. 80.

<sup>5</sup> C'est la lettre d'Arsent du 18 février 1511, résumée ci-dessus, p. 295.

<sup>6</sup> En marge : *tribulatio humilitatem docet*

ime mit grosser widerwertigkheit erklaget, min herren hätend synen widersächer der gefangenschaft erlediget ; er wollte aber so vil zu wegen bringen, dass er auch gelediget wurde (f. 78). Hätte er H. Frantz ime geandtwurtet, er mochte wol machen dass mir alle zu grossem unglück khämend ; hätte ime der selb Decan geantwurtet, was es in anginge, er als ein priester und H. Frantz als syn fürsprecher, wärends vor Gott und der welt schuldig, und dörfte H. Frantz sich der sach nüt anzenemmen, er funde lüt genug, die im darzu hulftend ; er hätte syn sach schon bestellt, wie man im darvon solt helfen. Do sprache er : so deck ich den himmel darüber, und habe also uf des selben heren Decans begeren die sach verschwigen, welches im nun leider zu grossem khumer khommen, rüfte der halben Gott, myn G. H. und ine herren schuldheissen an umb gnad und verzüchung, batt auch daby gegen dem kilchherren Läubli zu verschaffen, dass er sin investitur der cur mynen herren, die ine one zwifel nit mer für iren kilchheren halten wurdend, zu übergeben, der hoffnung er, H. Frantz, wurde dest ee gnad by inen erlangen, und us der harten gefencknus in deren er nun biss här 27 tag und so vil nächt gelegen, gelediget <sup>1</sup>.

Er schrieb auch dem Decan <sup>2</sup>, wäre in synem herren Frantzen gwalt nit ine fründlichen zu grüssen, noch ime syn dienst zu er bieten, dan durch syn zuthun, er leider in grossen khummer und jammer der welt khommen ; wolte wol, dass er ine nie gesehen, erzelt ime, was er ime, Jörgen ledigung halb, in form wie vorsthat, fürbracht, mit pitt, solliches kheinem menschen nimmer anzuzeügen. Do hatte er im geandtwurtet : ir werdend uns alle in gross liden bringen ; hatte er ime geandtwurtet, was es ine anginge (f. 78<sup>v</sup>) man brachte es wol an ine zuwegen, Jörg hatte schon allen züg darzu bestellt und wuste woll daran zu khomen. Hätte ime H. Frantz geandtwurtet ; verbüt mir Gott, dass ich mich syn ützit annem, aber ich deck den himmel darüber ; habe sollichen sinen anschlag verschwigen, dardurch er in den grösten khummer, in dem khein man ye kham, gefallen, und die wil er des ein ursach, wurde ine die oberkheit auch strafen, und zum wenigsten nit zu einem kilchher mer haben ; hätte ine deshalb minen herren die investitur irer Cur, so ime der Bischof von Losanna gegeben, willigklich zu handen zu stellen ; solliches möchte sy etlicher gestalt vernügen und milteren, dardurch er H. Frantz auch dest ee gnad finden möchte ; sonst wurde er durch synentwillen in grösten khummer auch umb lib und gut khon ; wolte derhalben durch das pitter liden und sterben Christi solliches erstatten, und damit ine us der harten gefangenschaft, khummer und liden, darin er ine gebracht, lösen, und im solliches nit abschlagen.

In sollicher wys und gestalt hat sich h. Frantz gegen der oberkheit bekhendt und entschuldiget. Darzwischen <sup>3</sup> so ritend gmeiner Eydgnossen Rathsboten stäts zesamen, kamend widerumb gen Fryburg, auch H. Frantzen

<sup>1</sup> En marge : hie stath nit, wo er gfangen glegen

<sup>2</sup> C'est la lettre — non conservée — d'Arsent à Läubli, à laquelle fait allusion celle du 18 février, qui en donne également le résumé.

<sup>3</sup> Depuis ici jusque vers la fin du f. 79<sup>v</sup>, ce sont de nouveau les Artikel, bas de p. 126 jusqu'à p. 131, qui servent de base à notre chronique.

wib und khind, sampt der gantzen fründschaft von Bern und Fryburg, des-  
glichen ein grosse zall von wiberen und mäneren, jungen und alten, mit  
grossem pitten und anrufen, aber alles vergebens (f. 79). Als sy aber nüt  
ufhartend, sonders etlich gesanten von Bern und Underwalden widerumb  
vor khlein und grossen Rhäten mit etlichen guten mitlen erscheinend, ward  
inen ein zimliche andtwurt; mordenst war es aber alles zuruck geschlagen,  
nit one argwon Peteren Falcken vanners mittels, und flisses, der nit anhei-  
misch gsin, und darüber heim khommen, die burger besamlet und alles  
geendret.

H. Frantz ward uf fritag vor Valentini vor gricht gestellt. Da hat er  
mit gröstem ernst die herschaft angerüft und gebeten, nit mit ime zu gachen <sup>1</sup>,  
und in lassen das heilig Sacrament empfachen, von deswegen er an denen  
enden gsin da Gott todt und marter von unser aller sünden wegen geliten.  
Also ward im mess in der kleinen Rhatstuben vorgehalten, und eb er das  
hochwirdig Sacrament empfienge, fiel er uf syne knüw und sprach vor  
meniglichen mit luter stimm: Almechtiger Gott, ich pitt dich durch din  
heilig liden, hab ich wider ein statt von Fryburg ye gethan, oder das einem  
bidersman nit zu gehört, allein Jorgen halb, dass ich wol gewisst und ver-  
williget dass er solt uskhommen, doch nit durch müd noch gaben oder  
einiche verheissung, dan allein durch erbermbd <sup>2</sup> willen, so wollest ein  
zeichen an mir armen sünder, so ich din heilig lichnam empfahren, erzeugen.  
Da furt man in wider in den thurn <sup>3</sup>; und ward im vergönt, syner fründ-  
schaft gen Bern zu schryben, dass man Jörgen wider gen Fryburg in das  
recht geben wolte. Das hatt er aber gar nit erlangen mögen, derhalben  
(f. 79v) uf zinstag, 18 mertzens, er wider vor recht gestellt und syn vergicht  
verlesen worden, da ein treffenliche botschaft von Bern zugegen was, mit  
gröstem bitten und vermanen, aber alles umb sonst. So begart er selbs  
mündlich durch das liden unsers herren, ime uf dem selben tag gnad und  
barmherzigkheit zu erzeugen, angsehen er all syn leptag wider ein statt  
Fryburg nie gethan, dan sich allein in dem vergangen, dass er gewüst dass  
Jörg entwichen solt, und so er gemeint dass er einer herrschaft also miss-  
fellig gewesen wäre, hätte er sich dessen wol behüt. Über das alles was ein  
erliche botschaft us Savoy, die priesterschaft, geistliche und weltliche  
frowen mit sampt der fründschaft abermalen für ine zu bitten; man ver-  
hort sy aber nit. So gab man im selbs khein andtwurt, sonders er sampt  
dem weibel mit dem schwert zum todt ze richten verurtheilet.

Darnach ime die Ritterschaft durch h. Dietrich von Endlisperg, Rit-  
teren, Schultheissen abgenommen. Also hat er sich in den willen Gottes  
ergeben, mit einem langen schmalklinen rock, barfuss in den todt gangen,  
mit menigklichen grossen hertzleid und beduren, und die urteil an inen  
beden erstattet <sup>4</sup>, syn lib widerumb in die statt gefüert zu den Barfusseren

<sup>1</sup> rire de quelqu'un.

<sup>2</sup> erbarmen.

<sup>3</sup> En marge: syn gfängnuss ohne zweyffel im bösen thurn.

<sup>4</sup> ici un signe renvoie à la remarque interlinéaire suivante, de la main de  
l'annotateur habituel: « und us der statt, als gmeint übelthäther gefürt worden ».



in der kilchen zu der lincken hand des grossen portals, da dan syner vorderen wapen an der muren gemalt, bestattet <sup>1</sup>.

(f. 80.) Man hielt sicherlichen so h. Frantz nur ein zitlang abgewichen (als er nie gewöllen) so hättend sich die sachen sinenthalben bass erzöugt, dan die so des bapsts und herzogen von Meyland parthy wider den kunig hieltend, und h. Frantzen dest ungeneigter warend, fieland hernach gar darin und wurdend die besten franzosen. Es was aber disen zweyen zu spat, semlichen ablass und krisem (= ? <sup>2</sup>), hattend Bapstliche heiligkheit und der Bischof ouch her Löübli in diser statt gegeben, in der zit diser elenden handlung, wurdend auch die abgewichnen heim gemant, die sich aber entschuldigten, namlich Peterman Buniet, des Raths, Seckelmeister ; sy wüssend woll, wie er mit urlob etlicher miner herren und us was grund und gestalten er gen Bern khommen, besonders dass ime in der Canceli by dem iammer ze sin und synes vetteren H. Frantzen schulden ze zalen nit wölte gelegen, sonder ine wäger sin diser zit etwas nuw ze haben, dan sich selbs verrer zu ifrem, darauf der Eydgnossen Rathsboten, als sy durch Bern geritten, ime und den anderen gewichnen geraten, in semlicher hitz nit heim ze khommen, sondern sich zu Bern gütigklich zu enthalten, bis die gmeind gerüwiget wurde.

Niclaus Lumbard, statt schriber, vermeint ob er schon an sollicher ledigung unschuldig, und aber den anderen und nüwen uflouf, so montag vor Mathiae sich in diser statt von wegen Helblings des weibels wyb erhept, usflucht vernommen, welches wyb nun zu Bern in der fryheit lag, und anzeügte aller meist scharpf zu Fryburg (f. 80<sup>v</sup>) an der marter von h. Frantzen und ime stattschriberen erfragt sin, khönte er darus wol ermessen sollich hinderwertig ersuchen uf ein gefarlichen ufsatz beschechen, und one zwifel h. Frantz von ime furer ersucht, sollte dan derselb der marter bezungen umb willen dass er deren abkhäm von ime üzit reden, und doch solliches in warheit nit erfunden, müste er doch in sorgen stan, dass ime wie auch H. Frantzen weder fryheit noch anders so vil möchte beschirmen, dass er zu reed iendertkhommen noch des rechtens sich erfrawen möchte.

Jost Zimmerman, grichtschrifer. Ime war luter gedröwt, hätte er zwen köpf wurd man sy im bed abschlagen, solliches gwalts hatte er, ob er schon der sach unschuldig nit wölten erwarten.

Volgender zit sind sy alle one entgeldnus heim khommen, dan man

<sup>1</sup> D'une écriture plus fine a été ajoutée, non pas en marge, mais dans le texte, au bas du folio 79<sup>v</sup>, cette remarque : « Ist ouch lange zitt ein alts gemäl alda gesyn, da jetzund der gerberren altar ist (c'est à dire l'autel de la corporation des tanneurs) und war der unschuldiger kindlein gar altfrändrist ; ist jetz im closter dinnen. »

<sup>2</sup> Allusion à cette remarque de l'auteur des « Artikel », p. 119 : « Gott vergelts dem byschofen von Wallis, der hat inen ein crysem angestrichen, der in langer zyt in der armen stat Fryburg leider nit abgewaschen wirt. » *Crysem*, c'est d'ordinaire le saint-chrême ; mais ici ce n'est pas l'huile sainte, mais au contraire l'huile en tant qu'elle graisse et qu'elle tache. GLUTZ-BOLZHEIM (*op. cit.*, édition française, T. IX, p. 278, n. 363) et BERTHOLD (*op. cit.*, p. 104), après lui, a traduit : « il les a huilés de façon que la pauvre ville de Fribourg ne s'en lavera pas de longtemps. »



irenthalb in disem handel nüt fand allein wurdend sy ve(r)dacht, von wegen man wusst, dass sy alle französisch warend <sup>1</sup>.

H. Ludwig Löubli Decan und kilcher zu Fryburg, nachdem er die suppen angericht, weich er dass man in nit haben möcht, und ward H. Niclaus Bugniet an syn statt geordnet, und durch Bapst Leonem eigentlichen bestetiget, so musst auch H. Joannes Speglin, Apt zu Altenriff, von wegen er herren Frantzen in synem kummer rhätig, und gern darvon geholfen hätte, dem zorn der herschaft (f. 81) entrinnen und syn apty verlassen, die bald herren Johanssen Dauerney resigniert und deren in gesetzt, doch als hernach der zorn vergangen, ward er wider ingelassen, mocht aber die apty nit mer erlangen sonders sich mit einem <sup>2</sup> fürthin be(n)ügen. Der her von Castellard dero von Lutzern und Fryburg burger, was auch bezigen dem Jörgen usgeholfen ze haben, weshalb ine ze strafen man in syn hus <sup>3</sup> wolt gan innemmen, aber es ward hierin gemiltet, und der span gestillet, noch gar vil andere erliche lüt, in disem handel argwönig, musstend in grossen sorgen und gefar stan. Dargegen war Matheus Schinner, der Bischof von Sitten, vom Bapst Julio zu einem Cardinal worden, und absolviert die Bapstliche heiligkeit die statt Fryburg, so sy ycht absolvierens bedörfte, von wegen sy etliche, so Jörgen von der Flü, der h. Römischen Kilchen grösten fiend, us der gefencknus geholfen, us der fryheit des closters zum Barfusseren, dahin sy gwichen, gefangen genommen.

Nach allen sollichen verlüfnen sachen, was danocht der span zwischen den Cardinal und Jörgen noch nicht geschlicht, und versprach sich Jörg gegen meniglichen, sonderlich auch by gmeinen Eydgnossen, welchen er zu schrib <sup>4</sup>.

Als dan der Bischof so vil grimigkheit und unrecht gegen ime, wie solliches hie vor wyt leufiger erzelt, gebrucht hätte, wäre er sich by den Eydgnossen (f. 81v) zu erklagen gezwungen worden; sig er daselbs durch practigk des bischofs gefencklich genommen, lange zit eb man im für recht stellen wölte, verhalten, da dan der Bischof persönlich in gegen der gmeind zu Fryburg mit mangerley schwären, unwarhaftigen worten hinderrucks verklagt, Rhät und burger dahin bewegt, dass sy ime anfangs Rhat und fiersprecher abschlagen, ine gefoltet, dass er gar geschendt, darnach aber drisig tag und so vil nächt in thurn by der strengen winterskelte geleit, sig des Bischofs bruder Caspar erschinnen und hoch wider in geklagt, doch umb die sach die er vorhin an der marter ersucht was, sig er wiederumb ja uch Caspar Schiner mit glicher hut ingeleit, sig doch Caspar ledig gelassen, und er verhalten worden, welches herren Frantzen Arsent beduret, und ime seite: ich weiss dir nüt mehr zu raten, dan der bischof hatt unser fromme gmeind in sollicher gestalt verfürd, dass ich förcht du müssest sterben, und hetest also gut recht als S. Peter, und eb ich die urteil wider dich unschul-

<sup>1</sup> En marge : « Französische Fryburger, schon vor der pundtnus; not was guts darus endsprungen ». Cette remarque révèle les opinions politiques du chroniqueur.

<sup>2</sup> Un mot laissé en blanc.

<sup>3</sup> Un mot laissé en blanc.

<sup>4</sup> La chronique résume enfin ici le mémoire que Supersaxo écrivit, une fois rentré chez lui, le 22 mai 1511. (= Appell.)

digen nimmer gefelt, so wil ich lieber selber den todt darumb liden ; habe solliches alles ine Jorgen bewegt zu sinnen, wie er us der harten not khomen möcht, habe im Gott us Fryburg gen Nüwenburg geholfen, da die von Fryburg abermalen zu syn lib und gut geklagt und fahen lassen, ia in einer nacht ob 300 gewafneter knechten (f. 82) khommen, die ine gwaltigklichen danen zenemmen understundend und wider gen Fryburg ze füeren understundend. Die Nüwenburger aber warend inen fürkhomen nüt destminder, hättends die heren von Fryburg mit irem geschitz und paner understanden, syge die sach in einem vertrag khommen, dass er gen Bern gefüert, daselbs einlif wochen uf ir von Fryburg clag in isen geschmidt gefangen gelegen, da habend die von Bern meniglichem wider ine das recht ufgethan und darboten, als aber niemand daselbs wöllen recht suchen noch erwarten, hättend sy ine under gestalt eines urfechds ledig erkhendt. Nach dem selben allen hätte er sich wider den Bischofen im rechten in der landschaft Wallis, da dannen sy bed erboren und wonhaft, und alle handlung, schuld und unschuld irer yedes yederman woll wüssend wär und der Bischof hievor wol <sup>1</sup> durch synen fiscalen uf syn lib und gut geclagt, habe der bischof ime nit wöllen zum rechten stan, sondern vermeinte er ine vor Bäpstlicher heiligkeit, da er dan immediate gehört, fürnemen sölle, sondern synem hauptman befolhen, ine ze fahen, des er sich zum höchsten beschwert, dass er ime in disen landen zum rechten nit gestan, und aber wol wolte gefangen halten, derhalben us grosser not gezwungen myne herren die Eydgnossen ze bitten, ein erliche botschaft hinin ins land Wallis ze schicken, was für gricht und grecht daselbs gebrucht, auch schuld und unschuld beder theilen zu vernemmen, damit sy ime hernach destbass zum rechten und billigkeit helfen möchtend, geben zu Brig, 22 meyens.

(f. 82<sup>v</sup>.) Etliche zit hernach, als der Cardinal von Sitten und Petter Falk, der ein hauptmanschaft zu Rom hat, in der selben statt lagend, kham Jorg uff der Flü ouch dahin ; der ward gefangen und lange zit in der Engsburg verhüetet. Der Cardinal schuckt gen Fryburg ein gestelte copie, wie man dem bapst Leoni wider Jörgen schriben sölte, namlichen in substantz <sup>2</sup> wie er inen tröuwete sy von syner zu Fryburg gethanen gefangenschaft zu bekümmern, dass sy ime nit gut gricht noch grecht gehalten, und so er us der gefäncknus entrünnen nit hättend dürfen gricht und grecht, so er inen fürgeschlagen, wider ine vorderen, usgan liesse <sup>3</sup> nun wüsste syn heiligkeit wol, dass sy ine nie niendert umb gefangen, dan allein us dem grossen ifer und andacht so sy gegen dem heiligen stul trugend ; dan als sy hie vor wenig tagen uf bitt Bapst Julii, synes vorfarers, mit anderen iren Eydgnossen in synen dienst und hilf wider die franzosen, der heiligen kilchen und Röm. stuls fienden, gereicht, habe er inen verräterlichen angehanget und alle handlung nach synem vermögen gehindert. So ware er

<sup>1</sup> Ces sept derniers mots sont ajoutés dans la marge, mais pas de la main de l'annotateur.

<sup>2</sup> Ce brouillon, envoyé par Schiner à Fribourg, d'un mémoire qui devait être adressé à Léon X, ne nous est pas connu.

<sup>3</sup> Il doit, ici, manquer quelque chose.

durch herren Casparen Schiner, des Cardinals bruder, böster sachen, falschheiten, geleidigter Mayestat, verrätery und anderer misshandlungen rechtlichen bezüget, daruf Schiner ledig, und er syn urtheil zu empfachen gefangen behalten. Yedoch, eb die urteil gegeben, durch list etlicher irer fürnempsten und amptlütten, so dorumb am leben gestraft, us der gefencknus entrunnen, wäre inen nit zu gestanden ine witer mit recht (f. 83) anze-  
 langen, sonders zu verschaffen, dass er inen wider werden möcht ; solliches alles nit bemegig, hab er widerumb vil übels, unruwen, verräteryen, ja auch dass der herren Eydgnossen underthanen vor iren oberkheiten zu der h. kilchen fiend fiend und anhingend, und damit den eid, in welchem sy der Röm. kilchen über tratend, wie dan solliches alles die geschriften und schandbiecher durch syn practick usgespreit, gnug anzeügend. So habe sy solliches zu thun sonderlichen geheissen und befolhen, Bapst Julius syn vorfarer lut synes <sup>1</sup> des sy ime ein abgeschrift zu schicktend, verwund-  
 rend sich, dass er noch so viel böser thaten, synen lohn noch nit empfangen, bittend deshalb synem verdienst nach zu strafen, wo das nit beschäch, wurdend iro vil auch abzufallen ursach nemen.

Diser Jörg uf der Flü hat noch bis im 1519 <sup>2</sup> Jar gelept. Er hat schon einen bösen span mit bischof Josten von Sitten, geboren von Silenen, gehept, der dan durch syn verschaffung des bistumbs beraubt ward, und als hernach die vereinung zwischen dem kunig von Franckrich und den Eydgnossen ufgerichtet, verschuff er glicher gestalt, dass der Cardinal us dem land vertriben und synes bistumbs beraubt ward. Der hielt sich furthin zu Zurich, darnach zoch er gen Rom, da er im 1523 Jar starb <sup>3</sup>. Jorg was zu Gliss under Brig gesessen, ein fürstlicher man der in syner Jugend, durch kriegten etwan in der herzogen von Meyland, darnach in des künigs von (f. 83v) Franckrich dienst nit allein grosses ansehen, sonders auch die Ritterschaft, darzu gross gut erlanget, dadurch er by den landlüt in solliche achtung kham, dass er mer mals mit syner pharty nit nur ein meres im land machet, sonders auch mer mals die Bischöf als lands fürsten, us dem land trib ; hatt 12 sün, 11 töchter us einer ehfrauwen erzwiet. Er ward hernach vom landvogt auch verhasst und beschuldiget mit etlichen missiven wider das vaterland gehandelt ze haben, und dass er etliche summen geltz vom künig us Franckrych empfangen, den landlütten nit usgeteilt, derhalben das volck 1519 Jar zu waffen greiff, und ime die matzen, wie domalen in Walliseren empörung brüchlich, ufgerichtet. Er weich aber by ziten gen Vivis, da er wenig zits darnach starb.

<sup>1</sup> Un mot laissé en blanc.

<sup>2</sup> Notre chroniqueur se trompe : Supersaxo est mort en mars 1529. Anshelm, lui (p. 282), le fait mourir, presque centenaire, en Savoie.

<sup>3</sup> Nouvelle erreur : Schiner est mort le 1<sup>er</sup> octobre 1522.